

Monica Braw, Hiroe Gunnarsson
 Frauen in Japan. Zwischen Tradition und Aufbruch.
 Frankfurt: Fischer 1982. 316 S.

Unvermittelt eröffnen die schwedische und japanische Journalistin Monica Braw und Hiroe Gunnarsson ihr Buch 'Frauen in Japan': Sie erzählen die mythische Entstehungsgeschichte Japans, von der Sonnengöttin Amaterasu, der Ahnfrau des japanischen Volkes und des japanischen Kaisers, höchste Gottheit und Sinnbild für Frieden und Ruhe und die Urbarmachung des Bodens. "Am Anfang war die Frau die Sonne .."

Diesen berühmten Leitsatz von Hiratsuka Raicho, einer Frauenrechtlerin um die Jahrhundertwende, haben die Autorinnen folglich ihrer Dokumentation über die Stellung der japanischen Frau als Motto vorausgeschickt. Ihr feministischer Standpunkt steht damit außer Zweifel, - wenn auch in der Hauptsache westlich geprägt. Ihre Maxime ist die staatsrechtliche, arbeitsrechtliche und bildungspolitische Gleichberechtigung der Frau in der Gesellschaft, die - gemessen am Gesamttenor des Buches - in Japan erst in bescheidenen Anfängen steckt.

Nichtsdestotrotz vermeiden Braw und Gunnarsson ideologische Dogmatik und Einseitigkeit. Ihre zahlreichen protokollierten Lebensgeschichten, Interviews und Selbsterfahrungsberichte, der Versuch, an erster Stelle das Material sprechen zu lassen, garantieren offene Analyse.

In weitgehend erzählerischem Stil wird wirklichkeitsnah und facettenreich vornehmlich die heutige japanische Frau vorgestellt.

Lebensbereiche unterschiedlichster Frauentypen werden ausgeleuchtet, von der 'kyoiku mama' (Erziehungsmutter) bis zu ihrem Gegentyp der 'bai shun' (Prostituierten). Dabei entlarven Braw und Gunnarsson das Mann-Frau-Verhältnis in Japan als offensichtlich von zwei extrem divergierenden Linien bestimmt: zum einen ist es das Frauenideal der entsexualisierten, sich aufopfernden Ehefrau und Mutter (yariku nyobo; ryosaikenbo), zum anderen ist es das erotische bzw. sexuelle Objekt männlicher Begierde (geisha, hostess, bai shun ..).

In diesem Zusammenhang stellen die beiden Journalistinnen eine interessante These auf: Liebe als Glück gäbe es in Japan nicht - noch vom Samuraiideal übernommen gälte Liebe als weibisch, männlich allein seien sexuelle Affären. Bestärkt werden könne die These durch Japans Literatur: Es gibt kaum Liebesgeschichten, die glücklich ausgehen; auch

die vielen Selbstmorde junger japanischer Liebespaare nehmen die Autorinnen als Indiz.

Ein Verdienst des Buches ist es, dem westlichen Klischee von der typischen Japanerin als Geisha mit lackschwarzem Haar und Kimono durch weitreichende Hintergrundinformation aus der Geschichte und Gegenwart entgegenzuwirken. Dabei wird deutlich, daß in der japanischen Gesellschaft ein System ganz besonderer Art integriert ist: Die 'ukiyo kugai' (vergängliche Welt, das Nachtleben in den Großstädten), die ihre eigene soziale Hierarchie entwickelte und worin die musisch gebildete Geisha an der Spitze steht.

Daß japanische Frauen jedoch nicht nur dienstbeflissene Geschöpfe in Familie und Nachtleben sind, beweisen die erwerbstätigen Frauen auf dem Land und in den Fabriken. Für Japan sind sie eine nicht wegzudenkende wirtschaftliche Notwendigkeit, die entscheidend zum japanischen Wirtschaftswunder beitragen.

Dann gibt es in Japan noch die 'ama' (Tiefseetaucherinnen). Braw und Gunnarsson stilisieren sie so exotisch, als ob sie zu einer anderen Kultur gehörten.

Sie tauchen hunderte Meter tief nach 'awabi' (Muscheln). Kein Mann hätte die Zähigkeit und die Ausdauer, um diesen Beruf auszuüben. Viele Fischereidörfer waren früher auf die 'ama' als Ernährerin angewiesen; heute jedoch sind 'ama' ein aussterbendes Geschlecht. Sie sind fast schon so legendär wie die Sonnengöttin Amaterasu.

Mächtig sind Japans Frauen nur in der Vergangenheit und im Mythos, resümieren die Autorinnen Braw und Gunnarsson beinah resignierend in ihrem Buch. Ihr Ausblick in die Zukunft ist dennoch (verzweifelt) optimistisch. Sie hoffen auf die jüngste japanische Frauenbewegung, die nicht mehr Politik im großen Maßstab betreibt, sondern sich auf die Arbeit in ihrer engsten, persönlichen Umgebung konzentriert.

Ute Schuller, Düsseldorf